

Vortrag an der LMU München am 3.11.2017: Eugen Bisers mystische Soteriologie: Gotteskindschaft. Die Erhebung zu Gott (2007). Kontext: Vorlesungsreihe „Eugen Biser zum 100. Geburtstag 1918-2018“.

1. Was heißt Kindschaft?

2. Gotteskindschaft und Freiheit

3. Wirklichkeit und Gegenwart der Gotteskindschaft

4. Christus als Vermittler der Gotteskindschaft

5. Paulus: Mystische Zuspitzung der Gotteskindschaft

6. Stärken des Interpretationsansatzes von Biser

a) Biser stellt zu Recht die Relation des Glaubens zu seinem (personalen) Gegenstand nicht als eine abstrakte, theoretische, rein gedankliche Beziehung dar, sondern als ein essenzielles Verhältnis, d.h. als reale Verbindung, nicht bloß als eine gedachte.

b) Damit im Zusammenhang steht seine zutreffende Deutung des Christentums: Es ist keine Schriftreligion wie etwa der Islam, sondern bestenfalls eine „sekundäre Schriftreligion“ (GKS 238), die ihren Grund in dem hat, wer Jesus war und was er verkündete. Das Christentum kann also nicht ohne eine spezifische „Christus-Hermeneutik“ verstanden werden. Der Glaube bezieht sich nicht auf Schriftworte, sondern auf Christus selber.

c) Eine große Stärke seines Interpretationsansatzes liegt darin, theologische Erkenntnis elementar mit einer Kritik der gegenwärtigen Situation der Zeit zu verbinden, wobei diese Kritik nie aufgesetzt oder künstlich wirkt. In dieser Hinsicht hat sein Werk Vorläufer in Kierkegaards Kritik seines Zeitalters (LA 1846) und in Karl Jaspers (GSZ, 1931).

d) Im Gegensatz zum Ausrufen einer ‚Kirche der Freiheit‘, die in ihrem Reformeifer keine Tiefendimension bewirkt, zielt Bisers theologische Erkenntnis massiv auf eine substantielle Erneuerung der Kirche. Entscheidend ist dabei, dass nach seiner Einsicht eine derartige Reform oder Erneuerung der Kirche nicht von oben verordnet werden kann, sondern von innen heraus erfolgen muss, ausgehend vom Einzelnen.

e) Sehr positiv und wichtig ist Bisers Verbindung von Mystik und Friedensethos. Auch wenn man mit seiner Zurückstellung von Röm 13,1-7 nicht einverstanden sein mag, ist es doch wichtig, hier vor allem die Impulse der Bergpredigt (Mt 5,9) aufzugreifen, zumal auch andere Formen von Mystik damit impliziert kritisiert werden, die in Gewalt umschlagen. Für Biser bilden Mystik und Pazifismus auf glaubwürdige Weise eine Einheit.

f) Wichtig ist auch, dass Mystik für Biser die *mystische Inversion* voraussetzt; d.h. die Erhebung des Menschen setzt voraus, dass Gott ihn erhebt; im Erkennen weiß sich der Mensch als erkannt; im Schauen als geschaut; im Blicken als erblickt (GKS cp.4 + 7 p.248f mit Bez. auf Cusanus, De visione Dei).

g) Entscheidender Punkt ist, dass das individuelle Selbst (samt seiner Lebensgeschichte und seiner Sinnsuche) nicht mystisch ausgelöscht und ad absurdum geführt, sondern positiv aufgegriffen wird. Insofern geht es bei der Gotteskindschaft um den „Inbegriff der menschlichen Selbstfindung“ (GKS p.8).

7. Kritische Anfragen an den Interpretationsansatz von Biser

a) Die *mystische Christusrelation* wird bei Biser sehr (zu sehr?) ins Zentrum gerückt und überdimensional dargestellt. Andere Aspekte treten zurück. Das gilt z.B. auch für Luthers Einsicht in das *extra nos* des Glaubensgrundes, das zugleich eine Spannung wahr, insbes. auch im Blick auf das radikale Sündenbewusstsein (das bei Biser fehlt).

b) Die Deutung der Person und Lebensgeschichte Jesu hat bei Biser z.T. spekulative Züge. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob nicht besser vom *Selbstverständnis* statt vom *Selbstbewusstsein* Jesu die Rede sein

sollte. Theorien über psychologische Krisen Jesu lassen sich aufgrund des Schriftbestandes nicht ernsthaft stützen. Hier ergibt sich das Gebot der Zurückhaltung des eigenen Urteils.

c) Damit verbindet sich dann auch die Frage nach der Deutung des Todes Jesu. Biser übergeht hier (zumindest innerhalb von *Gotteskindschaft*; vgl. 270ff) zentrale Aussagen des N.T., die eine *Heilsbedeutung des Todes Jesu* eindeutig voraussetzen (stellenweise sogar in Form eines Sühnopfers, vgl. Röm 3,25). Gelegentlich werden Belegstellen von Biser nur halbversweise zitiert, z.B. im Blick auf Mk 10,45.

d) Bei der *Deutung der Auferstehung* wird nicht ganz klar, (salopp gesprochen) wohin die Reise geht. Unstrittig ist, dass sie bei Biser nicht rein *hermeneutisch* verstanden wird, als bloße Bedeutsamkeit des Kreuzes (vgl. Rudolf Bultmann). Zwar wird bei Biser deutlich, dass Auferstehung als ein wirkliches Ereignis gedacht wird, doch bleibt dabei unklar, wie sich diese Wirklichkeit darstellt und auf welcher Ebene sie sich vollzieht.

e) Der *Begriff der Gotteskindschaft* wird von Biser ganz zu Recht als Zentralbegriff der Soteriologie behandelt. Allerdings sind die *Implikationen* dieses Begriffs nicht wirklich systematisch entfaltet. Die Bezugs- / Referenzgrößen divergieren (z.B. Gregor von Nyssa, Maximus Confessor oder Nikolaus von Kues). Nietzsches Anliegen, Kindsein als Stadium der Vollendung zu begreifen (Kamel – Löwe – Kind), hat Biser originell aufgenommen, doch ist der Horizont des Kindseins (oder wieder Kindwerdens) ein anderer als im Kontext der an Gott und Christus gebundenen Gotteskindschaft.

f) Der *Gottesbegriff* orientiert sich bei Biser stark an der johanneischen Sichtweise (Gott ist reine Liebe; reines Licht, ohne Finsternis). Das Motiv der „Gottesfinsternis“ (Martin Buber) wird abgewiesen (GKS 229), d.h. Jes 45,7 vom johanneischen Gottesgedanken her bestritten. Im Gott Jesu Christi ist keinerlei Finsternis. Gott wird somit nicht mehr als die alles bestimmende Wirklichkeit gedacht.

g) Radikaler Pazifismus: Von der Ausblendung von Röm 13,1-7 her einerseits, und von einem Gottesgedanken, der Gott als reine Liebe sieht, andererseits wird eine radikale Friedensethik entworfen, in der „der Krieg als Möglichkeit ausgeschlossen“ (GKS p.230) wird. Dies mag als Denkprojekt veritabel sein, erweist sich jedoch angesichts der sozialen und politischen Wirklichkeit des Menschen und der Wirksamkeit seiner Sünde als reine Schwärmerei (leider!).

8. Anhang: Abrisshafter Überblick über das Buch *Gotteskindschaft*

Vorwort 7-10

Wo wir stehen (Glaubensverlust; Selbstvergessenheit; Suche nach Sinn und Selbstfindung)

Einstimmung 11-32

Motivgeschichte der Gotteskindschaft (= GKS): Paulus, Gregor von Nyssa, Meister Eckhart, Nicolaus Cusanus, Friedrich Nietzsche

Kap. 1: Die Zugänge 33-57

Diverse Zugänge: Hören (1 Joh 3,1f) – Erkennen (Cusanus) – Sehen (Bild: Paradies, Reich Gottes) – Geschichte (Bleiben im Sohn 1 Joh 2,24f) – Anthropologie (Zukunftsoffenheit, Ortslosigkeit, Selbsterwürfnis) – Kulturkritik (Sigmund Freud: Unbehagen in der Kultur; Mensch als Prothesengott)

Kap. 2: Die Herkunft 59-74 [Abgrenzung]

Wege zu einer „genuin christlichen Interpretation der GKS“ 73 (Nietzsche, Franz Rosenzweig)

Kap. 3: Der Ursprung 75-100

Das „Geheimnis Christi“ - Glaube statt Askese, innere statt äußere Reinheit, Barmherzigkeit statt Gesetzestreue 79; die Einladung Mt 11,18 – Gestus der Existenz: Kierkegaard 80; Auferstehung und Sohnschaft 87; der Begriff GKS 91f – Einzigkeit Allahs schließt GKS aus Sure 112 / Judentum: Ps 2,7 Sohnschaft rein metaphorisch 92 – „Christologie von innen“ 94 – Eikon Christi / imago als Zielbild 97ff

Kap. 4: Die Bezeugung 101-155

Paulus – Johannes - GKS als „spezifisch christliches Proprium“ 126 – Kinder Gottes im Plural – Auferstehung Jesu als „Prinzip“ der GKS 135 – Cusanus: „mystische Inversion“ 137.149 – Jesu Todesschrei Hebr 5,7 – „lebendigmachender Geist“ 1 Kor 15,45 cf. 147

Kap. 5: Die Spiegelung 157-200

Christus als Weisheit 1 Kor 1,30 cf.159.195 – „innere Geschichte“ (Friedrich W. J. Schelling) 161-Christ Geschichte als Antizipation der Menschheitsgeschichte 179 – Karl Löwith: Säkularisierung der Eschatologie 184 – Hegel als Vorbote des Atheismus (186) – Selbstaneignung: Cusanus 189 – Zeitalter der verlorenen Kindheit; Kindsein als „Selbstwert“ mit eigener Würde 193 – „struktureller Atheismus“ als Herausforderung 200

Kap. 6: Die Bewährung 201-244

Atheismus als Fortsetzung der Passion Christi 202 – Fortschritt als Verhängnis 211 – „die rettende Eindeutigkeit der Liebe Gottes“ 220 – GKS als Bleiben in der Liebe (Joh 15,9) 222 – 1 Joh 1,5: keine Finsternis in Gott, gg. Jes 45,7 cf.229f – Friedensethik 230ff cf.223f – Christus in „euren Herzen“ Eph 3,17 cf.237 – Christentum als „sekundäre Schriftreligion“ 238

Kap. 7: Der Rückblick 245-279

Der Blick Gottes (Augustin, Cusanus) 247f – „die Auferstehung als Geburtsstunde der GKS“ 255 – christologischer Ausblick (Hebr 12,2f; Joh 19,37) 257 – personale Gottesoffenbarung 261 – Jesus als „autologos“ (Origenes) 262 – Christus als „magister interior“ (Augustin) 264 – 1 Kor 15,55 gegen Röm 6,23 cf. 265 – Präexistenz Christi 1 Kor 8,6 cf. 267f – Selbsthingabe Christi kein Sühnetod 271f – GKS als „Aufhebung aller Andersheit“ Cusanus 276

Epilog 281-284

GKS als „Spitzenbegriff der christl. Anthropologie“ 282 – Rekurs zur urchristlichen „Christomathie“ 283f

Siglum: GKS = Gotteskindschaft (2007)

Hinweis: Eine vollständige Version (hier nur die Thesen) des Vortrags wird sich in dem 2018 erscheinenden Sammelband zu den Eugen-Biser-Lectures zu seinem 100. Geburtstag finden, hg. von Martin Thurner (bei Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen).